

Als Mutmacher in Madrid

Auslandsbesuch Ministerpräsident Winfried Kretschmann wirbt bei Fachkräften in Spanien für den großen Sprung nach Baden-Württemberg: Im deutschen Südwesten ist es zwar kalt, und die Sprache ist auch schwer zu erlernen. Aber es gibt Arbeit. *Von Reiner Ruf, Madrid*

Winfried Kretschmann steht, umringt von jungen Leuten, an der Avenida de Burgos und wirkt für einen Moment gelöst. Wie er es denn geschafft habe, Ministerpräsident zu werden, wird er gefragt. Kretschmann antwortet, man müsse im Leben immer darauf warten, „dass etwas Tolles passiert“. Der Satz ist eine Variation seines dem Werk der Hannah Arendt entnommenen Vertrauens, dass in der Politik Wunder geschehen können. Kretschmann glaubt daran, schließlich ist ihm ein solches vor drei Jahren widerfahren, als er wider jede Erwartung zum Ministerpräsidenten avancierte – gewiss ein Wunder der Premiumkategorie.

In Spanien, dessen Hauptstadt Madrid Kretschmann in den vergangenen Tagen besuchte, warten ziemlich viele Menschen auf ein Wunder. Seit Jahren steckt das Land nun schon im Schlamassel, und auch wenn zumindest Madrid dem Anschein nach brummt und summt, als ob nie eine Immobilienblase geplplatzt wäre und es auch nie eine Finanzkrise gegeben hätte, so steckt die hohe Arbeitslosigkeit den Menschen doch in den Knochen. Zehntausende Unternehmen sind in den vergangenen Jahren Pleite gegangen, berichtet Miriam Neubert von Germany Trade & Invest, 3,6 Millionen Jobs sind perdu. Und auch wenn das Wachstum langsam zurückkehrt: Die spanische Gesellschaft sieht sich einem enormen Stresstest ausgesetzt. Besonders die Jungen sind betroffen.

In den Jahren des Immobilienbooms glauben viele, auf eine vernünftige Ausbildung verzichten zu können. Statt dessen fanden sie das schnelle Geld auf dem Bau. Dann platzte die Blase, die Jugendarbeitslosigkeit schnelle auf Werte jenseits der 50-Prozent-Marke. Diese offizielle Zahl mag nicht den tatsächlichen Gegebenheiten entsprechen – der statistischen Methodik wegen, dazu blüht die Schwarzarbeit –, dennoch ist die Lage dramatisch. Die Gesellschaft reagiert nur deshalb noch vergleichsweise gelassen, sagt ein Kenner der Verhältnisse, „weil die Familie als soziales Netz funktioniert“. 35-jährige sind wieder bei ihren Eltern eingezogen, die mitunter aber selbst keine Arbeit mehr haben.

Inzwischen ermuntert sogar die spanische Politik die Jugend, ins Ausland zu ziehen, wenn sich dort ein Job findet. „Etwas Besseres als den Tod findest du überall“, sagt im Märchen von den Bremer Stadtmusikanten der Esel zum Hahn. Das sagt eine Landesministerin wie Lucia Figar de Lacalle natürlich nicht. Jedenfalls nicht so. Die



Die Delegation aus dem Land besucht die Bosch-Fabrik in Madrid.

Foto: Staatsministerium

Bildungsministerin der Region Madrid macht aber deutlich, dass es völlig in Ordnung sei, dass junge Leute ihr Glück im Ausland suchen. Ähnlich äußern sich auch die anderen Verantwortungsträger, mit denen Kretschmann spricht.

In Barcelona unterzeichnen er sowie sein katalanischer Kollege Artur Mas ein Kooperationsabkommen, das die spanische Arbeitsmigration nach Baden-Württemberg regelt. „Beide Seiten stellen fest“, heißt es in dem Papier diplomatisch, „dass Wanderungsströme von Arbeitskräften dynamischen Prozessen unterliegen, so dass sich der Status einer aufnehmenden und abgebenden Region im Zeitverlauf aufgrund unterschiedlicher wirtschaftlicher Entwicklungen ändern kann.“

Auf den ersten Anschein sieht alles harmonisch aus: In Spanien fehlen Jobs, in Baden-Württemberg gehen die Fachkräfte

druck auf die spanischen Hochschulen viele Talente ins Ausland treibt, vor allem nach Lateinamerika. Kretschmann gibt sich staatsmännisch: „Soziale Verwertungen in Europa sind nicht nur das Problem eines Landes, sie betreffen uns immer alle.“

Nun ist es aber nicht so, dass Deutschland überschwermet würde von Spaniern. Die Nettozuwanderung belief sich im vergangenen Jahr auf 18 000 Menschen. Über ein Bundesprogramm (MobiProEU) kamen 276 Spanier nach Baden-Württemberg, 88 davon als Fachkräfte, 188 als Lehrlinge. Dazu gibt es vielfältige regionale Initiativen. Im Rahmen der so genannten Nikolausaktion zum Beispiel wurden 100 spanische Ingenieure zu einer Jobbörse nach Stuttgart eingeladen. Am Ende blieben 22 in der Region, zehn zogen in andere Teile Deutschlands. Guido Rebstock, Ministerialdirektor im Stuttgarter Wirtschaftsministerium, sagt: „Wir wollen viele kleine Feuer im Land entfachen.“ Im ganzen Land viele kleine Aktionen – das sei die Strategie.

Dazu zählen auch die elf Welcome-Center, die Wirtschaftsminister Nils Schmid (SPD) initiiert hat. Dietrich Birk vom Verband der baden-württembergischen Maschinenbauer berichtet, prinzipiell habe seine Branche bei spanischen Fachkräften einen hervorragenden Ruf. Trotzdem sei es für Unternehmen kein Selbstläufer, Fachkräfte zu bekommen: das Wetter, die Sprache, die Einsamkeit – das sind die größten Widerigkeiten, die Spanier wieder vertreten. Zumal die meisten von ihnen an das hüpfe Berlin denken, wenn sie über den großen Sprung nach Deutschland sinnieren, nicht an die Schwäbische Alb.

Bei Bosch, dessen Madrider Werk Kretschmann besuchtigt, beginnen im September 50 spanische Jugendliche eine Ausbildung. Sie werden mit Sprachkursen und einem Praktikum sorgfältig vorbereitet, so wie bei Behördengängen und anderen Widerigkeiten des Lebens unterstützt. Bei Kretschmanns Gesprächen in Madrid wird deutlich: So muss man es machen mit der Integration.

Aber es geht nicht nur um Fachkräfteaustausch. Kretschmann setzt sich in Madrid auch für den Aufbau in Spanien bisher nur rudimentär vorhandener dualer Bildungsgänge ein – in der Berufsausbildung wie auch an den Hochschulen. Das führt zurück an die Avenida de Burgos, wo Kretschmann eine Kooperationsvereinbarung der deutschen Wirtschaftsschule Fedra mit der Kaufmännischen Schule 1 Stuttgart unterzeichnet. Danach scherzt er an der Straße noch ein wenig mit Schülern, ehe ihm ein Zerberus aus dem Staatsministerium schnell wieder ins Dienstauto packt. Wunder kann Kretschmann Spanien keine liefern. Aber vielleicht die Hoffnung stärken, dass sie möglich sind.